

Wie "Der guet Bricht" entstanden isch

Autor(en): **Christ, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **46 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie 'Der guet Bricht' entstanden isch

Von *Markus Christ*

Uf der Palmsunntig vo däm Johr het d Bibelgesellschaft vo Baselland «Der guet Bricht» neu uusegee. Me findet drin Tägscht usem Alten und Neue Teschtamänt. Zu deere neuen Uusgob ischs cho, wil der Wunsch an d Bibelgesellschaft aneträit worden isch, em Traugott Meyer syni Psalmen und Prophetelieder neu uufzlegge. Me het aber bald einisch gmerkt, dass men em Traugott Meyer sy Sproch nüm durane verstoht. Wo derno au no uuscho isch, dass em Hans Gysin sys Buechli, wo au der Titel 'Der guet Bricht' gha het, vergriffe syg, do het me sich entschlosse, Tägscht usem Alten und Neue Teschtamänt in ere neuen Uuswahl uusezgee.

Wär sy aber die zwee Manne gsi, wo hauptsächlig an de zwo früejeeren Uebersetzige gschafft hai? Si sy beedi in der glyche Chillegmein gebore, der elter, der Hans Gysin, z Oltige, und der Traugott Meyer z Weislige. Im wytere hai beedi e grossi Liebi zum Dialäkt gha und sy as Dichter und Schriftsteller für die Lüt, wo gärn Dialäkt läse, e Begriff.

Der *Hans Gysin*, mitem Dorfname 'Metzgerhans', geboren am 14. Aprelle 1882, isch e Buuresuhn gsi und isch während sym ganze Läbe Buurema blibe. Er het das nie vergässen oder si wäge däm sogar gschämt. Ganz oben im Dorf — in der Sandgruebe — het er der grösch Teil vo sym Läbe verbrocht. Zäme mit sym Vatter het er amme d Milch uf Sissach abe gfüert. Sälbi Zyt isch s Posimänten im Dorf no Trumpf gsi, und d Buure hai numme wenig Milch chönnen abgee: Zwo Channe hets vom ganze Dorf zäme gee. Dass s Wägeli nit eso leer uusgseh het, hai s Gysin amme no zwo oder drei leeri Channe ufs Chärli gstellt.

Der Hans Gysin isch aber au e Ma gsi, wo zur Chille gstanden isch. Er het si für d Arbet vom Blaue Chrüz ygsetzt und der Blauchrüzverein Oltige villi Johr gleitet. Bi deeren Arbet het er au mit Schryben agfange. Zerscht het ers mit Schriftdütsch probiert. Syni Dorfgnose hain ems nit lycht gmacht, und mäng eine het en uusglacht: E Buur, wo schrybt, das gits jo nit! Einisch het der Hans Gysin ufem offene Fäld sy Pflueg lo stoh, isch heizue gangen und het in der Stuben innen uufgschribe, was em ufem Fäld in Sinn cho gsi isch. Er hätt aber nie dradänkt, dass me das, won är dur d Johr duren alles gschribe het, emol chönnt as Buech uusegee.

Zu sym sibzigschte Geburtstag het d Literaturkommission vo Baselland s erscht Buech vom Hans Gysin uusegee: «D Wägwart». Aer sälber schrybt under anderem im Vorwort «Wenn dr gscheidt Salomo scho vor ville, ville Johre gjomeret het ass so vill Buecher gmacht wärde, was

wurd er erscht hüttigstags säge? Und jetz bi-n-ich also, as unglehrte Buur, au ain vo dene 'Sündere', wo Büecher mache! Fryli: I ha drby no 'Mitschuldigi'! Dr erscht, wo mi zum Schrybe vrfuehrt het, isch dr jetzig Dekan und Pfaarheer Walter Steiger z Binnige. Er het mr jo scho do obenallewyl uf d Finger gluegt (Anm.: der Walter Steiger isch vo 1917—1933 z Oltige Pfarer gsi). Und drno het mr en andere Pfaarheer e Stupf gee: Dr Wieser z Fränkedrf.»

In de ville Gedicht vom Hans Gysin chunnt aber nit numme der Buurema oder der Kämpfer gege der Alkohol zum Vorschyn. Glych vill Gwicht het bi allem au sy Glaube. Dä chunnt all wider z Sproch. Der Hans Gysin het as fromme Ma mit ere gsunden Ystellig uf sy Wys vo sym Glaube wellen es Zügnis gee. Das hai scho vill Jahr voreb «d Wägwart» uusecho isch, der Jacques Senn und der Karl Sandreuter gmerkt gha. Si hai mitem Burema zäme si drahi gmacht, Tägscht usem Neue Teschtamänt in s Baselbieterdütsch z übersetze. D Uebersetzigsarbet het der Hans Gysin gleischtet, die zwee Pfärer hain en theologisch berote. Und so het me derno im Chillebott vom Dezämber 1939 under em Titel «Das Evangelium auf Baselbieterdeutsch» under anderem chönne läse: «Hans Gysin in Oltingen hatte dem Ganzen die Schreibart und den Klang der Oltinger Mundart gegeben. Da der Gebrauch des Büchleins auch für das mittlere und untere Baselbiet vorgesehen ist, so musste die Mundart der Gegend unter der Schafmatt umgestellt werden in die allgemein gebräuchliche Sprache des basellandschaftlichen Mittellandes. Was die Uebersetzung dabei an Eigenart verloren haben mag, das hat sie, wie zu hoffen ist, bei erneuter Durchsicht an Leslichkeit gewonnen.»

Was sälbetsmol schon es Problem gsi isch, das het eus bi der Neuusgob vom 'Guete Bricht' wider Moläscht gmacht: Wie sell men eigetlig im Dialäkt schrybe? Der Hans Gysin hets dorum eifacher gha, wil är elei die Gschichten usem Neue Teschtamänt übersetzt het, är het also sy eigene Dialäkt chönne bruuche. Au bi der jetzigen Uusgob vom 'Guete Bricht' hai mir nit wellen em Hans Gysin sy eigeni Sproch verderbe. Nummen an der Orthographie hai mer das und sälb gänderet. D Hauptarbet doderby het der Karl Tschudin vo Lause gleischtet, wo jo leider vor e paar Monet gstorben isch.

'Der guet Bricht' het — so saits der Hans Gysin sälber — nit eifach wellen e wüesseschaftligi Uebersetzig vo Tägscht usem Neue Teschtamänt sy. Der Metzgerhans het die Gschichten eso uufgschribe, wien är se syne Chind oder Grosschind teet verzelle. Und er het derby de Lüt würlig ufs Muul gluegt. Es chleises Byspil us der erschten Uuflag vo 1939: 'Wär zue sym Brueder sait: «Du bisch e Dubel», dä ghört vors Obergricht, und wenn er zuenem sait: «Du bisch en Erzdubel», so ghört er in die füürigi Höll.' (Matth. 5,22). Der Dubel het in der zweuten Uuflag em dumme Siech müese Platz mache — und eso stohts au in der neuschten Uusgob.

Der Zweut, wo si drahi gmacht het, Tägscht us der Biblen uf Baselbieterdütsch z übersetze, das isch der *Traugott Meyer* gsi. Zwor isch är as Dichter und Schriftsteller ehnder der berüemter vo dene zwee, aber vor allem d Gründ, wo ihn derzue gfüert hai, Teil usem Alte Teschtamänt z übersetze, ligge nit eso klar uf der Hand wie bim Hans Gysin. Me merkt syne Psalmen und Prophetelieder a, dass do e Dichter am Wärk isch. D Liebi zum Wort, au zum alte Wort, wo scho sälbetsmol chuum meh alli Lüt verstande hai, si stoht im Vordergrund. Alliteratione, schöni Bilder und gueti Verglych sy d Sterki vom Traugott Meyer. Geboren isch er am 13. Mai 1895 z Weisligen obe. Dört sy sy Vatter und sy Grossvatter scho Schuelmeischer gsi, und bi Beeden isch er in d Schuel. Er isch derno uf Böckten in d Bezirksschuel und im Lehrerseminar Muristalde zum Lehrer uusbildet worde. Er het churzi Zyt im Bärnbiet Schuel gha, bis 1916 plötzlich sy Vatter gestorben isch — do isch er as Nochfolger vo sym Vatter an d Weisliger Schuel cho, allerdings au nit lang. Er het in Bärn s Sekundarlehrerpatänt erworbe, isch druufaben uf Muttenz go Schuel ha und 1931 isch er uf Basel ans Thomas Platter-Schuelhuus gwehlt worde. Gstorben isch er am 16. Aprelle 1959.

Scho früe het er afo schryben und het vor allem chönne verzelle. As Bottebrächtsmiggel isch er de Radiohörer e Begriff worde. 1948 het er der Hebelprys übercho und 1959 der Literaturprys vom Kanton Basel-land. Ufem Büecherschaft nähme syni Büecher mehr Platz ewägg as em Metzgerhans syni. Me cha also scho säge, dass ärs literarisch wyterbrocht het as der Oltiger Buuredichter.

Drei Sache sys, wo der Traugott Meyer prägt hai: Zerscht emol sy Verbundeheit mit der Heimet vo syne Jugendjohre, em obere Baselbiet. Derno isch es au d Verbundeheit mit syner Mueter. Dur ihres Wäsen und dur ihri Art het si der Suhn prägt und gformt — me gspürt das allewyl wider in syne Schriften und Gedicht. Und s Dritt: Das isch sy Familie. Sy Frau het ihn bi allem kritisch begleitet und understützt in synen Arbete.

Was aber het der Traugott Meyer derzue brocht, Tägscht us der Bible z übersetze? Me het in sälber Zyt, wo der Traugott Meyer am Radio as Bottebrächtsmiggel Gschichten und Anekdote verzellt het, ehnder glungen uf die Lüt abegluegt, wo im Dialäkt au gschribe hai. Wäge däm het der Traugott Meyer der Ehrgyz packt. Es sy nit in erschter Linie sy Glauben oder sy religiösi Ystellig gsi, wo ihn dä Plan hai lo in Angriff neh. Zwor het er zum Metzgerhans Kontakt gha, ängi Fründ sy si aber nit grad gsi. Für das sy si au vill z verschide gsi: der eifach Buurema uf der einte Syte — der gstudiert Lehrer uf der andere. Und doch hets der Traugott Meyer em Metzgerhans welle nochemache. Aber es het au no Pfärer bruucht. Der Walter Lüthi isch der eint gsi, wo em Traugott Meyer Bricht gmacht het, es weer nötig, biblische Tägscht usem Alte Te-

schtamänt in Mundart z ha. Bime Konfirmandebsuech het der Walter Lüthi em Traugott Meyer der Vorschlag gmacht, doch öppis us de Psalme z übersetze. Er het derno au im Traugott Meyer sym Buechli 'O Heer und Gott' s Vorwort gschriben. Eb allerdings die Psalmenübersetzung so öppis wien es Bekenntnis vom Traugott Meyer isch, wies der Walter Lüthi schrybt, das cha men azwyfle. Bim Traugott Meyer isch d Sproch und ihri Schönheit an erschter Stell gstande. Er isch mehr as Philolog an die Uufgob anegange — und weniger as dä Mönsch, wo sälber us dene Psalme Chraft gschöpft het. — Der zweut Pfarer, wo em Traugott Meyer e Schupf gee het, das isch sy Götti gsi, der Pfarer Jakob Wirz vo Bänke. D Basler Uni het ihm der Dr. h.c. gschänkt, und er isch au Lektor für Hebräisch gsi. Er het sy Göttisuhn bi der Arbet begleitet — aber au mehr as Philolog und weniger as Theolog. — Und der Dritt, wo der Traugott Meyer berote het, isch sy Brueder, der Gustav Meyer, gsi. Aer isch au Philolog gsi.

Es sy also zwo verschidene Wurzle, wo zu dene zwo verschidene Buechli gfüert hai: der persönlig Glaube vom Metzgerhans für der 'Guete Bricht' mit Tägscht usem Neue Teschtamänt — und der sprochlig Ehrgeiz vom Traugott Meyer für sys Buechli 'O Heer und Gott' mit Psalmen und Prophetelieder usem Alte Teschtamänt. Die neuschte Uusgob vom 'Guete Bricht' het grad us de sprochlige Gründ em Traugott Meyer sy Vorlag weniger guete chönne bruuchen as em Hans Gysin sy 'Guete Bricht'. In d Schuel goh chönne mer aber bi Beede — und Beedi hain is au hütt no öppis z säge. Mer hai nämlich für d Orthographie vill vo de Regle vom Traugott Meyer übernoh, wil är as Systematiker für d Schrybwys vom Dialäkt bstimmte Regle uufgestellt het.

Die, wo am neue 'Guete Bricht' gschafft hai, hoffe, dass das Buech bruucht wärd und dass eim do oder dört es Liechtli uufgieng, wemme d Biblen in der Muetersproch vor si zue het.

Alles sell sy Schöpfer lobe

Psalm 148 uf Baselbieterdütsch, aus 'Der guete Bricht', S. 83 f.

Halleluja!

Alles, wo vo Gott erschaffen isch,
sell sy Schöpfer lobe.

Alles, wo in der Höchi isch, sell en lobe:
D Ängel und alli syni Diener, wo sy Wille tüeje;
d Sunne, der Mond und d Sterne, wo lüchte;
der Himmel, wo über d Ärden uusgspannt isch,
und s Wasser, wo Läbe spändet!

Si alli selle der Schöpfer lobe
 und sy Namen ehren uf ihri Art.
 Chuum het ers gsait,
 sy si scho do gsi!
 Er het sen agluegt und jedem sy Platz gee
 und jedem sy gheimnisvolli Bahn zuegwise.
 Alles, wo uf der Ärden isch, sell der Herr lobe;
 Dir Unghüür im Meer
 und dir Wasser, wo ruuschet;
 Füür und Hagel, Schnee und Dampf;
 dir Sturmwind, wo derhär bruuset
 und eso Gott verkündet!
 Lobet en, dir Bärg und Hübel,
 alli Obschtbäum und Zedere,
 dir wilde Tier und s Veh im Stall,
 dir Würm in der Ärde
 und dir Vögel am Himmel!
 Lobet en, dir König und Völker,
 dir Fürschten und Richter,
 dir Burschen und Maitli,
 dir Alten und Junge!
 Dir alli, lobet der Herr,
 är elei stoht über allem.
 Himmel und Ärde gehören ihm!
 Är macht sys Volk gross und stark.
 Alli, wo zuenem ghöre,
 sellen en lobe und ihm diene.
 Halleluja!

Heimatkundliche Literatur

Bibelgesellschaft Baselland, Der guet Bricht us der Biblen uf Baselbieterdütsch. 218 Seiten, mit 8 Bildern nach Original-Holzschnitten von Elisabeth Stalder. Preis Fr. 14.—.

Nachdem 1950 eine erste, 1961 eine zweite Auflage mit Texten aus dem Neuen Testament (mit Holzschnitten von Walter Eglin) erschienen und seit langem vergriffen sind, liegt nun eine dritte Auflage vor, die auch Texte aus dem Alten Testament enthält. Als Bearbeiter zeichnen eine Gruppe von Theologen und Laien, die mit unserem Dialekt wohl vertraut sind: Markus Christ, Elisabeth Gretler, Franz Hebeisen, Elisabeth Strübin, Karl Tschudin, Vreni und Christine Weber. Die Künstlerin Elisabeth Stalder hat ein paar schöne Holzschnitte beigezeichnet. Erfreulich ist, dass die in den «Baselbieter Heimatblättern» angewendete, in der Hauptsache von Traugott Meyer vorgeschlagene Schreibweise des Dialekts übernommen wurde. Wir wünschen dem neuen, sympathischen Band eine weite Verbreitung und hoffen mit den Herausgebern, «es göng em einten oder anderen es Liechtli uuf, wenn er der ‚Guet Bricht‘ in syner Muetersprooch chönn läse». S.

Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Band 64, Frauenfeld 1981. 308 Seiten, mit 252 Tafeln und Abbildungen.